

**ZENTRUM FÜR WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG**

**JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ**

Abschlussarbeit im Kontaktstudium Lehren lernen, Lernen lehren

Titel/Thema der Arbeit

Pecha Kucha als didaktisches Instrument in der Gesundheits- und  
Krankenpflegeausbildung

Gutachter: Herr Dr. Christoph Köck

Name: Sabine Rhein

Heimatanschrift: Brahmsstrasse 1

64347 Griesheim

---

Telefon: 0163/7838356 oder 06151/4024067

E-Mail: sabine.rhein@bzg-mathildenhoehe.de

Darmstadt, 05.01.2018

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Unterrichtsmethode Lehrervortrag	2
2.1	Rolle und Aufgaben der Lehrkraft bei einem Lehrervortrag	4
2.2	Visuelle Unterstützung des Lehrervortrags	5
3	Pecha Kucha – eine Möglichkeit der didaktischen Reduktion?	6
4	Pecha Kucha in Erprobung	7
4.1	Pecha Kucha zur Begriffsabfrage	7
4.2	Pecha Kucha zur Wissensvermittlung	8
4.3	Pecha Kucha zur Bedarfsabfrage am Ende des Unterrichts	9
4.4	Pecha Kucha zur Einstimmung auf ein Thema	10
4.5	Pecha Kucha zur Motivation einer Gruppe	10
5	Ergebnisse nach der Erprobungsphase	11
5.1	Wichtige Aspekte bei der Erstellung einer Pecha Kucha Präsentation	11
5.2	Anforderungen an die Lehrkraft während einer Pecha Kucha Präsentation	12
5.3	Veränderung der Pecha Kucha Präsentationen nach der Erprobung	13
5.4	Für welche Unterrichtssequenzen ist Pecha Kucha in der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung geeignet? Beantwortung der Forschungsfrage	13
6	Fazit	14
	Literaturverzeichnis	17
	Anhang	18

# 1 Einleitung

In meiner Tätigkeit als Lehrerin für Pflegeberufe an einem Bildungszentrum mit derzeit über 300 Auszubildenden in der Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Krankenpflegehilfe und der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege bin ich einem Rahmenlehrplan und dem Curriculum der Schule verpflichtet. Insgesamt erhalten die Auszubildenden in drei Jahren 2100 Unterrichtsstunden und am Ende der Ausbildung steht das Staatsexamen schriftlich, mündlich und praktisch an. Die Prüfungsthemen für die schriftliche Prüfung vergibt das Regierungspräsidium. Somit entsteht immer eine große Anspannung, welche Themen wohl drankommen könnten. Auf keinen Fall sollen im Vorfeld prüfungsrelevante Themen vergessen oder zu knapp unterrichtet worden sein.

Dies führt zu einer immer stärker werdenden Vorstellung der Lehrkraft, immer noch mehr zum aktuellen Thema unterrichten zu müssen. Somit wird unter Umständen immer mehr Stoff in das enge Zeitkorsett hineingepackt.

Die Weichen zur Auswahl der Unterrichtsmethode sind somit gestellt. Der Lehrervortrag wird nun zur am häufigsten angewandten Unterrichtsmethode, um Zeit zu sparen. Zusätzlich sind die Kurse mit zirka 20-34 Personen recht groß und Auswertungen von Gruppenarbeiten sind zeitlich nicht immer zu managen und/oder sinnvoll.

Zusätzlich ist die mediale Ausstattung der Schule sehr darauf ausgerichtet, PowerPoint Präsentationen als Medium zu wählen, da jeder Raum über einen Medienschränk mit integriertem Rechner verfügt. Vom Büro aus können Vorträge in die Medientechnik eingespeist werden, um diese im Unterrichtsraum problemlos abrufen zu können. Somit muss keine Technik extra aufgebaut werden; alles ist vorhanden. Eine Leinwand lässt sich herunterfahren und es herrscht „Kinoatmosphäre“.

Jedes Verschriftlichen im Unterrichtsraum führt dazu, dass die Technik auf eine Dokumentenkamera umgeleitet werden muss oder Whiteboards an der Seite benutzt werden, die jedoch nicht für jeden Teilnehmer sichtbar sind. Für einen Flipchart Ständer fehlt bei manchen Räumen der Platz. Somit ist das Mittel der Wahl häufig, den Unterricht ganz auf einer PowerPoint Präsentation aufzubauen.

Schon immer setze ich persönlich gerne den Lehrervortrag in meinem Unterricht ein. Das Gefühl zu unterrichten ist für mich dann immer am stärksten vorhanden. Ich bin mit meiner Person komplett präsent. Mag sein, dass dies mit der eigenen Sozialisation zusammenhängt. In meiner eigenen Schulzeit wurde sehr viel frontal unterrichtet und dies ist in meiner Erinnerung durchaus auch als „guter Unterricht“ abgespeichert. Hier stellt sich jedoch die Frage, woran das lag. Ich denke, zum Teil an der Person, an der Präsentationskompetenz und Lebendigkeit und mit Sicherheit an der Dauer der Vorträge.

Im ersten Modul des Kontaktstudiums erfuhr ich von der Methode Pecha Kucha, eine didaktisch reduzierte Form des Vortrags, die mich sofort faszinierte, da sie in mir eine fast

vergessene Kreativität wachruft. Hierbei kann ich mir die gute mediale Ausstattung meiner Arbeitsstätte zu Nutze machen. Bei Pecha Kucha wird eine bildreiche PowerPoint Präsentation gestaltet, begrenzt auf 20 Folien.

Diese Methode möchte ich gerne in verschiedenen Unterrichtsabschnitten und in verschiedenen Kursen ausprobieren und auf die Tauglichkeit in der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung überprüfen.

Ich möchte meinen Unterricht, der mittlerweile hauptsächlich aus sehr langen PowerPoint Präsentationen besteht, kritisch hinterfragen.

Vielleicht ist Pecha Kucha die Möglichkeit für mich, meinen Unterricht immer wieder aufs Neue zu reflektieren und didaktisch zu reduzieren, um letzten Endes die Auszubildenden vor langweiligen Vorträgen zu schützen.

Die Forschungsfrage lautet:

**In welchen Unterrichtssequenzen ist die Vortragsform Pecha Kucha in der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung gut und sinnvoll einsetzbar?**

## **2            Unterrichtsmethode Lehrervortrag**

In diesem Abschnitt der Arbeit wird die Methode Lehrervortrag etwas genauer und ausführlicher beleuchtet. Das eigentliche Thema der Arbeit ist zwar Pecha Kucha, da es sich hierbei jedoch um eine besondere Form des Vortrags handelt, müssen zuerst grundlegende Inhalte dargestellt werden.

Ein Lehrervortrag ist eine frontale Unterrichtsmethode, die vorrangig zur Vermittlung von Wissen, zum Schaffen von Grundlagen und zum Verschaffen eines Überblicks über eine Thematik angewandt wird.

Ein Lehrervortrag sollte Struktur haben, also wenn möglich einen Anfang, einen Hauptteil und einen Abschluss. Für einen umfassenden Lehrervortrag sind 15 bis 20 Minuten als optimale Dauer anzusehen; für einen impulsgebenden Kurzvortrag sind 5 Minuten ausreichend. Die Konzentration bei längeren Vorträgen ist schwer haltbar.

Lässt die Lehrkraft Fragen zu, handelt es sich um einen offenen Lehrervortrag; ansonsten wird von einem geschlossenen Lehrervortrag gesprochen.

Die Methode Lehrervortrag wird häufig sehr kritisch betrachtet, da sie eher das passive Lernverhalten bei den Teilnehmenden fördert. Diese Methode fördert ebenso keine Individualität und hält starr an der Lehrerzentriertheit im Unterrichtsgeschehen fest.

„Der Begriff des „Frontalunterrichts“ spiegelt die Kritik an dieser Unterrichtsform, die kurz in der reformpädagogischen Bewegung Anfang des 20. Jahrhunderts aufflackerte, im Zuge der Schulkritik ab Anfang der 70er Jahre aber immer deutlicher artikuliert wurde: Frontalunterricht und damit der Lehrervortrag ist in erster Linie lehrerzentriert, und er macht zudem die Wissens-„Hierarchie“ zwischen Lehrern und Schülern besonders deutlich.“ (Schewior-Popp 2005, S.138)

Mit Lehrervorträgen können keine sozialen Kompetenzen gefördert werden. (Vgl. Dubs 2009, S.181)

Dies ist die am häufigsten angebrachte Kritik an dieser Unterrichtsmethode, die natürlich nicht von der Hand zu weisen ist. Wenn die Vortragszeit jedoch begrenzt bleibt, bietet der weitere Unterricht noch genügend Freiraum für gruppenaktivierende Unterrichtsmethoden.

Immer wieder findet man kritische Hinweise, dass Inhalte nicht unbedingt vorgetragen werden müssten, sondern einfach als Text ausgeteilt werden könnten. Dem ist insofern zuzustimmen, dass die Teilnehmenden dann in ihrem individuellen Lesetempo an ein Thema herangehen könnten. Dies ist absolut passend für die Eigenarbeit zu Hause.

Im tatsächlichen Unterrichtsgeschehen jedoch führt ein Lehrervortrag für das gesamte Plenum in einem vorgegebenen Zeitkorridor zum gemeinsamen Ziel und ist so für die Lehrkraft besser kalkulierbar.

Für die Teilnehmenden ist ein Lehrervortrag meist eine entspannte Unterrichtsphase, in der man in der Regel nicht aktiv angesprochen wird. Häufig wünschen sich Teilnehmende Vorträge. Unter Umständen ist dies eine Begründung für dieses Phänomen.

Nicht zu unterschätzen ist bei einem Lehrervortrag die Rolle der Lehrkraft, die ich noch gesondert betrachten möchte.

„Die Klasse erhält sozusagen eine kommunikative Serviceleistung ihres persönlichen Experten.“  
(<http://home-uni-leipzig.de/...>)

Ein Lehrervortrag sollte lebendig sein. Dies kann natürlich nur zutreffen, wenn die Lehrkraft sachkundig ist und den Vortrag nicht zu lange gestaltet oder zumindest Pausen einsetzt, um den Teilnehmenden eine Konzentriertheit zu ermöglichen.

„Verschiedene Einwände haben sicher dann ihre Berechtigung, wenn der Lehrervortrag zu häufig und vor allem zu lange eingesetzt wird, und die Präsentation zu schlecht ist. Ihn deshalb aber aus der Schule generell verdrängen zu wollen, ist falsch, denn im Hinblick auf geeignete Lernziele eingesetzt, gut vorbereitet und überzeugend vorgetragen, kann er wirksam sein.“ (Dubs 2009, S. 181)

Im Zusammenhang der Vermittlung von wichtigen prüfungsrelevanten Inhalten kann auf den Lehrervortrag nicht verzichtet werden. Viele Fakten müssen in einer begrenzten Zeit gesichert unterrichtet werden.

„Ein gut vorbereiteter und professionell präsentierter Lehrervortrag, der einen angemessenen Zeitrahmen nicht überschreitet, ist in vielen Unterrichtssituationen die Methode der Wahl für effektive und motivierende Präsentation „neuer“ Informationszusammenhänge, kann aber auch bekannte Inhalte in komprimierter und verständlicher Form zusammenfassen, um den Einstieg in eine neue Thematik zu erleichtern.“ (Schewior-Popp 2005, S.138)

## 2.1 Rolle und Aufgaben der Lehrkraft bei einem Lehrervortrag

„Grundsätzlich stellt jeder Lehrervortrag, der seine Ziele erreichen will, gewisse Anforderungen an die Ausdrucksfähigkeit des Vortragenden. Dazu gehören:

- *angemessene Sprechweise*: nicht zu schnell, Pausen, um auf inhaltliche Zäsuren hinzuweisen; Betonung,
- *Verständlichkeit der Sprache*: Hier können die sogenannten „Hamburger Verständlichkeitsmacher“ (vgl. Schulz von Thun, 1991, S. 150 ff.) hilfreich sein: Gliederung, Ordnung („roter Faden“); Kürze, Prägnanz (keine Weitschweifigkeit); Einfachheit in der Wortwahl (nur die Fremdwörter, die notwendig sind, wie etwa die medizinische Terminologie, keine Gestelztheit); anregende Zusätze (Veranschaulichung, Humor),
- *Mimik und Gestik*, also die gesamte Körpersprache, sollen das gesprochene Wort unterstützen und nicht „dagegenarbeiten“, sie sollten ebenfalls natürlich und damit authentisch sein und nicht „aufgesetzt“ wirken.“ (Schewior-Popp, 2005, S.140)

Dieses Zitat drückt sehr genau aus, dass ein guter Lehrervortrag von der Lehrkraft nicht nur sprachlich einiges abverlangt.

Der Hinweis auf das Hamburger Verständlichkeitskonzept von Schulz von Thun und Anderen ist an dieser Stelle maßgeblich. Zwar werden hier hauptsächlich Texte auf ihre Einfachheit, Gliederung, Prägnanz und Anregung untersucht und gemessen, jedoch ist das durchaus auf den mündlichen Lehrervortrag übertragbar. Denn schließlich wurde das Konzept im Hinblick auf das Vier-Seiten-Modell der Kommunikation von Schulz von Thun entwickelt.

Eine Lehrkraft stellt somit nie nur Sachinhalte vor, sondern kommuniziert immer auf allen Ebenen. Jede Kommunikation birgt immer die Gefahr von Fehlinterpretationen auf beiden Seiten.

Somit ist der Kontakt und die Position zur Gruppe bei einem Vortrag sehr wichtig. Die Lehrkraft sollte die gesamte Gruppe wahrnehmen, Langeweile und Stimmungen erkennen und wenn möglich einen gewissen Aufmerksamkeitsgrad erhalten.

„Mit einem pfiffigen, locker vorgetragenen Einstieg können Sie viele Zuhörer für sich gewinnen. Gelingt dann noch der Abschluss versiert und souverän, wird mit einer hohen Wahrscheinlichkeit der gesamte Vortrag als Erfolg angesehen.“ (Papp 2015)

Eine Lehrkraft muss den eigenen Sprechanteil bedenken und gegebenenfalls reduzieren. Besonders Berufsanfänger tun sich schwer, sich zurückzunehmen. (Vgl. Meyer 2012, S.95)

Wichtig ist, in einer für alle Beteiligten verständlichen Sprache zu sprechen. Häufig höre ich den Satz „Du musst den Auszubildenden/die Auszubildende da abholen, wo er/sie steht“. Ich kenne den Ursprung dieses Satzes nicht, aber er bringt es auf den Punkt. Auszubildende im ersten Ausbildungsjahr können zum Beispiel noch nicht mit neurologischen Fachbegriffen umgehen und diese verstehen. Würde also die Lehrkraft den Vortrag mit ganz vielen Fachbegriffen versehen, würden sich die Teilnehmenden nicht verstanden und „abgeholt“ fühlen und sicher frustriert abschalten.

Diese Hinweise während eines Vortrags umzusetzen ist das Ziel. Auf dem Weg dahin erlebt die Lehrkraft jedoch auch Pannen, denn schließlich ist noch „kein Meister/keine Meisterin vom Himmel gefallen“. Ein Berufsanfänger/eine Berufsanfängerin kämpft hier eventuell mit anderen Schwierigkeiten als eine versierte Lehrkraft. Entscheidend ist immer, wie gut die Lehrkraft vorbereitet ist und wie die Beziehung zur Lerngruppe ist.

Zusätzlich präsentiert sich die Lehrkraft immer auch als *ganze* Person. Wahrgenommen wird sofort die Stimmung und Verfassung der Lehrkraft. Es ist kaum möglich, vor bekannten Gruppen zu verbergen, wenn man zum Beispiel gesundheitlich beeinträchtigt ist.

Vier Kompetenzbereiche sind wichtige Voraussetzungen, die ein Lehrer mitbringen und sich erarbeiten muss. (Vgl. Meyer 2012, S.162f)

Die Lehrkraft benötigt „Professionswissen“, „Handlungskompetenz“, „sozial-kommunikative Kompetenz“ und „Selbstkompetenz“. Hier wird auch das nötige Selbstbewusstsein einer Lehrkraft angesprochen. Meiner Meinung nach ist dies besonders beim Halten eines guten Vortrags vonnöten.

„Wenn ich nicht der Überzeugung bin, dass die Schülerinnen und Schüler mit meiner Hilfe besser lernen als ohne mich, sollte ich nicht den Ehrgeiz haben, Lehrer/Lehrerin werden zu wollen bzw. es zu bleiben.“ (Meyer 2012, S.164)

Eine Lehrkraft befindet sich immer im Beobachtungsbereich der Teilnehmenden und bei einem Vortrag ist dies ganz besonders stark gegeben.

Die Teilnehmenden merken sehr schnell, ob die Lehrkraft gerne Lehrkraft ist, ob sie für den Beruf motiviert ist und ob sie hinter ihren eigenen Worten steht.

## **2.2 Visuelle Unterstützung des Lehrervortrags**

“ (3) Der Lehrervortrag ist wirksamer, wenn er visuell unterstützt wird.” (Dubs 2009, S.184)

Die vorrangige visuelle Unterstützung ist die Lehrkraft selbst.

An dieser Stelle möchte ich an den Spruch verweisen: „Kleider machen Leute“. Dies ist nicht zu unterschätzen. Je nach Anlass für einen Vortrag sollte die Auswahl der Garderobe eine Rolle spielen. Vor 200 fremden Personen in einer Stadthalle wählt man sicherlich eine andere Kleidung als vor einer bekannten Gruppe von 20 Personen in der eigenen Schule. Aber auch hier signalisiert die Lehrkraft mit der Wahl der Kleidung Wertschätzung gegenüber sich selbst und den Teilnehmenden. Sich etwas Schönes anzuziehen hebt das Selbstbewusstsein und offenbart den Teilnehmenden die persönliche Haltung und die aktuelle Befindlichkeit der Lehrkraft.

Grundsätzlich gibt es die verschiedensten Möglichkeiten, einen Vortrag visuell zu unterstützen. Zum Beispiel sei hier der Tafelanschrieb oder ein Anschreiben auf Flipchartpapier zu nennen. Die Notizen können vor dem Vortrag vorbereitet werden oder die Lehrkraft verschriftlicht synchron zum Vortrag Stichpunkte.

Die moderne Variante jedoch ist die Erstellung einer PowerPoint Präsentation. Nach den Grundregeln für eine PowerPoint Präsentation sollen Folien nicht zu sehr überladen werden; das Medium soll vorrangig Bilder und Übersichten enthalten und eher nur einzelne Begriffe visualisieren. (Vgl. [www.uni-ulm.de](http://www.uni-ulm.de))

Da jedoch das Programm von Microsoft Vieles zu bieten hat, kommt die Lehrkraft natürlich in Versuchung, sämtliche Möglichkeiten zu nutzen. Dies können diverse eingebaute Animationen, die Auswahl verschiedenster Layouts oder das Einspielen von Videodateien sein und noch vieles mehr. Die Spielwiese ist sozusagen eröffnet.

Somit ist die Gefahr groß, immer mehr „Schnickschnack“ einzubauen und Wichtiges lässt sich für die Teilnehmenden irgendwann nicht mehr von Unwichtigem trennen.

Die Zeitdauer einer Power Point-Präsentation ist nicht begrenzt und wird somit unter Umständen für 90 Minuten Unterricht zum alleinigen Medium.

Hinzu kommt, dass die Teilnehmenden häufig parallel zum PowerPoint-Vortrag einen Ausdruck erhalten, auf dem pro Seite drei Folien dargestellt sind plus Textlinien auf der rechten Seite für eigene Notizen. Diese Vorgehensweise ist sehr beliebt, um die Teilnehmenden dazu zu bringen, mitzuschreiben und aufmerksam zu bleiben.

Leider führt diese Vorgehensweise in der Regel zu Überforderungen oder zumindest dazu, dass sich die Teilnehmenden nicht voll und ganz auf den Vortrag konzentrieren können.

### **3 Pecha Kucha – eine Möglichkeit der didaktischen Reduktion?**

Pecha Kucha ist eine Vortragsform mit der klaren Vorgabe, genau 20 Folien zu bebildern oder, wenn nötig, eher sparsam zu beschriften. Diese Folien werden jeweils lediglich 20 Sekunden eingeblendet. Dies muss im Vorfeld in der PowerPoint Version eingestellt werden.

Derzeit gibt es leider keine Literatur zu diesem Thema im Fachhandel. Lediglich im Internet gibt es Artikel zu diesem Thema.

Astrid Klein und Mark Dytham, zwei Architekten aus Tokio, haben diese Methode erstmals 2003 angewandt. Diese Vortragsform diente ihnen als monatliche Präsentation ihrer Arbeit in Kürze, um langatmige Vorträge zu vermeiden.

Ein Vortrag ist somit zeitlich auf 6 Minuten und 40 Sekunden begrenzt und soll somit die Teilnehmenden nicht ermüden. Angewandt wird diese Methode bisher sehr gerne im Bereich Architektur, Kunst, Mode, Design...



Mittlerweile gibt es in vielen Städten sogenannte Pecha Kucha Nights mit mehreren bildreichen Vorträgen. Ideen, Projekte, Inspirationen werden so kreativ vorgestellt. Es entsteht ein Austausch untereinander und eine Vernetzung.

Somit ist Pecha Kucha eine Vortragsform mit klar vorgegebenem Zeitrahmen und vorgegebener Präsentation mit PowerPoint.

Durch die zeitlich begrenzte Dauer der Folieneinspielung kann auf Fragen während des Vortrags nicht eingegangen werden. Die Teilnehmenden sollen sich voll und ganz auf die visuelle Darbietung plus verbaler Untermalung der Lehrkraft konzentrieren und einlassen.

Wie wird didaktische Reduktion definiert?

„Als didaktische Reduktion – auch Elementarisierung, Fasslichkeit, Vereinfachung, Isolierung der Schwierigkeiten, Gegenstandsaufbereitung, Transformation – bezeichnet man die Reduzierung und Vereinfachung komplexer Themen, um sie für Lernende alters- und reifegemäß aufzubereiten, indem komplexe Sachverhalte auf ihren Kern zurückgeführt werden und so für Lernende überschaubar und begreifbar werden. Ziel der didaktischen Reduktion ist die Anpassung von Inhalten auf den Bedarf und die Möglichkeit der Lernenden. Eine Verwandlung eines Unterrichtsstoffes in ein Thema gelingt in der Regel dann, wenn Schülerinnen und Schüler durch den Einstieg in das Thema ins Staunen geraten, zum Nachdenken angeregt und dazu angehalten werden, selbst die Fragen zu formulieren. Stehen die für eine Stunde leitenden Fragestellungen bzw. das Stundenthema fest, sollte eine Verständigung darüber stattfinden, wie die Erarbeitung vonstatten gehen könnte.“ (<http://lexikon.stangl.eu>)

Bei jeglicher Reduktion muss immer auf die fachliche Richtigkeit und Angemessenheit geachtet werden. Die Methode Pecha Kucha wird hier ihre Grenzen haben. Gewisse komplexe Inhalte lassen sich nicht auf kurz eingeblendete Folien reduzieren. Jedoch kann ich mir die Methode unter anderem als den im Zitat beschriebenen Einstieg gut vorstellen.

Genau hier möchte ich ansetzen und im weiteren Kapitel die Methode Pecha Kucha in unterschiedlichen Unterrichtssequenzen anwenden und daraufhin überprüfen.

## **4 Pecha Kucha in Erprobung**

In verschiedenen Kursen zu unterschiedlichen Zwecken und in unterschiedlichen Unterrichtsabschnitten werde ich Pecha Kucha Vorträge halten. Danach werde ich die Methode mit den Auszubildenden durch eine mündliche Kurzbefragung aus und stelle hier die Ergebnisse vor.

Im Anhang werde ich in entsprechender Reihenfolge die Ergebnisse der Kurzbefragung und den dazugehörigen PowerPoint abheften.

### **4.1 Pecha Kucha zur Begriffsabfrage**

In der Lernsituation Traumatologie erprobte ich Pecha Kucha, um Begriffe abzufragen. Es handelt sich um einen Gesundheits- und Kinderkrankenpflegekurs im 3. Ausbildungsjahr. Ein Jahr zuvor hatten sie schon das Thema Frakturlehre, in dem wichtige Begrifflichkeiten rund um das Thema „Knochenbrüche“ verhandelt wurden. Ich bat sie einen Tag zuvor, die Unterrichtsunterlagen von damals anzuschauen und zu wiederholen.

Auf jeder Folie der Präsentation steht ein Begriff und nach den Vorgaben von Pecha Kucha taucht der Begriff für 20 Sekunden auf. Bilder sind gar keine vorhanden, da es sich um eine reine Begriffsabfrage handelt, was von der eigentlichen Pecha Kucha Regel abweicht. Das Auswertungsergebnis war trotzdem recht positiv. (s. Anlage 1 und 1 a)

Natürlich musste ich im Anschluss noch auf einzelne Begriffe eingehen. Zwanzig Sekunden reichen nicht aus, um einen Begriff gut und ausführlich zu erläutern. Ich unterschätzte die Zeit, die vergeht, bis sich jemand meldet und dann äußert. Jedoch wurde die Geschwindigkeit allgemein bei den meisten Teilnehmern mit Spaß verbunden. Nur zwei Auszubildende fühlten sich davon unter Druck gesetzt. Die Auszubildenden haben die Reduktion auf das Wichtigste und die entstandene hohe Konzentration besonders positiv hervorgehoben.

#### **4.2 Pecha Kucha zur Wissensvermittlung**

In zwei verschiedenen Kursen des ersten Ausbildungsjahres in der Gesundheits- und Krankenpflege hielt ich einen Pecha Kucha Vortrag zur Vermittlung der rückschonenden Arbeitsweise. (s. Anlage 2)

Im ersten Kurs (A) befinden sich 29 Personen. (s. Anlage 2 a). Normalerweise habe ich für das Thema 90 Minuten Zeit. Ich dachte jedoch, da in den Tagen zuvor bei sämtlichen praktischen Übungen von mir am Krankenbett immer wieder auf rückschonende Arbeitsweise hingewiesen wurde, dass ich es wagen könnte, Pecha Kucha zur Wissensvermittlung anzuwenden.

Zusätzlich erhielten die Auszubildenden zur Ergebnissicherung nach dem Pecha Kucha Vortrag ein Heft, in dem die rückschonende Arbeitsweise nochmals thematisiert wird. Außerdem erhalten die Kurse zu Beginn der Ausbildung durch einen Physiotherapeuten vier Stunden Rückenschule und lernen für sich selbst ausgleichende Übungen für den Rücken kennen, um ein eigenes Repertoire zu haben, um der Belastung in der Praxis entgegenzuwirken. Das Thema ist sehr wichtig, da die Rückenbelastung im Pflegeberuf sehr hoch ist.

Interessant war bei der Auswertung, dass die Gruppe zwar die Methode als solches sehr interessant fand, jedoch nicht Alle die Methode zur Wissensvermittlung als geeignet befanden. Die Gruppe war eher kritisch in ihren mündlichen Aussagen im Anschluss, jedoch äußerten sich insgesamt nur wenige Einzelne mündlich. Bei der numerischen Abfrage jedoch hatte eine hohe Anzahl der Azubis die Methode zuvor als positiv eingestuft. Insgesamt wäre der Vortrag schön komprimiert gewesen. Ich bekam noch Hinweise an mich als Lehrkraft, die ich unter Punkt 5.2. unterbringen werde.

Im zweiten Kurs (B) befinden sich auch 29 Personen. (s. Anlage 2 b)

Die Auswertung fiel insgesamt sehr positiv aus. Es wurden zwar Bilder vermisst und angemerkt, dass andere Präsentationsformen geeigneter seien, da dann pro Folie mehr Zeit vorhanden wäre.

Jedoch hat sich die Gruppe wieder sehr offen auf Neues eingelassen. (s. 4.4) Dieser Kurs hatte vorher nicht das Thema Rückenschonende Arbeitsweise bei den praktischen Übungen besprochen und hatte noch keine Rückenschule, da die Lernsituation noch am Anfang stand. Und trotzdem wurde alleine durch den Pecha Kucha Vortrag das Thema sofort verstanden! Nach dem Pecha Kucha Vortrag haben wir noch zirka 10 Minuten über das Thema gesprochen. Sie erhielten ebenso wie der Parallelkurs noch Hefte zu dem Thema Rückenschonende Arbeitsweise.

In der Lernsituation „Behinderung“ ist das Thema „Assistenz“ verortet. Menschen mit kognitiven, physischen und emotionalen Einschränkungen benötigen häufig nicht nur pflegerische Unterstützung, sondern auch persönliche Assistenz in ganz alltäglichen Situationen. Um dies in seiner Vielfalt visuell darzustellen, stelle ich mir die Pecha Kucha Methode als sehr geeignet vor.

Der Vortrag fand in einem Kurs des zweiten Ausbildungsjahres in der Gesundheits- und Krankenpflege mit insgesamt 32 Personen statt. (Kurs C) (Anlage 6 und 6a)

Der Kurs fand den Vortrag anregend und motivierend. Insgesamt waren sie sich jedoch einig, dass inhaltlich danach noch etwas folgen muss. Man möchte dann gerne über das Thema sprechen, sich austauschen und gegebenenfalls Inhalte vertiefen.

Wir haben danach über das Thema gesprochen und zusätzlich erhielt der Kurs noch eine schriftliche Ausarbeitung zu dem Thema.

Ich habe das Thema schon mehrfach unterrichtet und es war immer schwierig, deutlich zu machen, dass Assistenz ganz anderes beinhaltet als Pflege.

Durch den Pecha Kucha Vortrag ist mir dies jedoch ganz einfach gelungen, da nur eine Folie Pflege symbolisiert hat und alle anderen Folien die anderen Tätigkeiten eines Assistenzgebers zeigt.

#### **4.3 Pecha Kucha zur Bedarfsabfrage am Ende des Unterrichts**

Im Kurs befinden sich 29 Personen, 1. Ausbildungsjahr, (Kurs A).

Nun wollte ich zum Ende der Lernsituation „Mobilisation eines Patienten...“ abfragen, welche Inhalte eventuell noch wiederholt oder vertieft werden müssen. (s. Anlage 3 und 3 a) Dies sollten die Auszubildenden per Handzeichen kundtun.

In sieben Unterrichtstagen wurde das Thema theoretisch und praktisch umfassend vermittelt.

Insgesamt war das Ergebnis der Auswertung eher durchwachsen. Richtige Begeisterung kam nicht auf. Die Auszubildenden fanden die Methode sogar an dieser Stelle eher unnötig. Sie meinten, dass man mit einer vorbereiteten Liste Bedarfe abfragen und dann auch zeitnah

darüber sprechen könnte, was in jeweils 20 Sekunden nicht möglich ist. Somit verlagert sich die inhaltliche Besprechung auf die Zeit im Anschluss und man hat die einzelnen Folien/Themen nicht mehr vor Augen.

#### **4.4 Pecha Kucha zur Einstimmung auf ein Thema**

In einem Kurs mit 29 Teilnehmern im ersten Ausbildungsjahr (Kurs B) unterrichtete ich das Thema „Mahlzeiten austeilen und verabreichen“. Die Auszubildenden sollen an einem Tag die wichtigsten Kenntnisse zu diesem Thema erhalten und müssen sich natürlich auch mit ihrer eigenen Ernährung und ihren persönlichen Erfahrungen und Gewohnheiten auseinander setzen. Erschwerend kam für mich hinzu, dass ich in diesem Kurs das erste Mal unterrichtete und nach einer kurzen Vorstellung meiner Person sogleich mit Pecha Kucha einstieg.

Das Ergebnis war eindeutig (s. Anlage 4 und 4 a). Der Kurs war von der Methode begeistert. Insgesamt habe ich den Kurs jedoch auch als sehr offen erlebt und weiß nun nicht, ob sie Pecha Kucha zu einem anderen Zeitpunkt auch gut gefunden hätten.

Unter Umständen kam der Vortrag lediglich wegen der Reduktion auf Bilder so gut an und sie reagierten auf den Pecha Kucha Vortrag deshalb so positiv. Zum Glück unterrichtete ich den Kurs auch zur rückschonenden Arbeitsweise und kann dies herausfinden. (s. 4.2)

Durch die inhaltliche Einstimmung von 6 Minuten und 40 Sekunden konnte das darauf folgende Arbeitsblatt, auf dem seelisch-geistige, physiologisch-biologische, soziokulturelle, umgebungsspezifische Einflussfaktoren zum Thema Ernährung gesammelt werden, innerhalb von 15 Minuten gefüllt und besprochen werden. Ohne den Pecha Kucha Vortrag hatte ich dafür schon einmal in einem anderen Kurs mehr als 90 Minuten gebraucht! Der Eigenreflexionsanteil zog sich dann so sehr in die Länge, dass man später kaum mit dem weiteren vorgegebenen Stoff des Tages durchkam.

#### **4.5 Pecha Kucha zur Motivation einer Gruppe**

In einem Kurs mit 32 Personen im zweiten Ausbildungsjahr (Kurs C) unterrichtete ich nach langer Zeit wieder. Der Kurs kennt mich kaum. Bisher hat es sich erst ein einziges Mal ergeben, dort zu unterrichten.

Um einen schönen Auftakt in dieser Gruppe zu bekommen, habe ich mir einen Pecha Kucha Vortrag ausgedacht, der die Auszubildenden kurz nach einem Urlaub für die kommende Zeit in der Praxis motivieren soll. Ich gehe hierbei auf das Thema Weihnachten und Silvester ein. Beides steht an. In der Regel müssen Auszubildende entweder an Weihnachten oder an Silvester arbeiten. Ich habe sämtliche folgenden Einsatzgebiete bildlich in meinen Vortrag aufgenommen und möchte die Auszubildenden dafür sensibilisieren, Weihnachten und Silvester für die Patienten und Patientinnen so angenehm wie möglich zu gestalten und Einsamkeit und Traurigkeit vor Ort mit ihrem Handeln und Tun vorzubeugen. Dies ist ein

gewagtes Unterfangen, da mich der Kurs wie beschrieben kaum kennt und nicht Jeder mag für sich selbst die Festtage!

Das Ergebnis (s. Anlage 5 und 5a) spricht für sich. Der Kurs war während des Vortrags aufmerksam und freute sich über die Bilder. Der Zeitpunkt hätte günstiger sein können, ließ sich aber nicht anders organisieren. Gut wäre der Beginn oder das Ende der Woche gewesen, aber zu diesen Zeitpunkten war ich nicht in der Gruppe.

Während des Vortrags ging ich auf die anstehenden Einsatzorte ein und wie Viele von Ihnen jetzt in welches Einsatzgebiet kommen. Sofort verständigten sie sich untereinander mit Handzeichen, wen dies betrifft. Somit tauschen sie sich vielleicht während ihres kommenden Einsatzes untereinander aus. Kurse sehen sich in der Theorie, haben dann aber wieder Praxisblöcke von mehreren Wochen und wissen häufig gar nicht von den Anderen, wo diese sich dann gerade befinden. Dieser Kurs kommt aus unterschiedlichen Krankenhäusern, das macht natürlich den Austausch untereinander noch schwieriger.

Insgesamt war nach dem Vortrag eine besondere Stimmung im Raum. Die Auszubildenden äußerten, dass ich mir für sie persönlich so viel Mühe gemacht hätte und sie sich ganz besonders wertgeschätzt fühlen würden. Ich schätze, dass alleine durch die Vielfalt von Bildern Atmosphäre entsteht. Je nach Auswahl der Bilder entfernt man sich mental etwas vom Schulalltag und gibt Inspirationen Raum.

Im Rahmen der Lernsituation „Behinderung“ erfolgt ein weiterer Pecha Kucha Vortrag zum Thema „Assistenz“ (s. 4.2).

## **5 Ergebnisse nach der Erprobungsphase**

Die Erprobung war auf sieben Pecha Kucha Vorträge begrenzt, sie kann mir jedoch trotzdem wichtige Erkenntnisse für die Arbeit mit dieser Methode liefern.

Insgesamt musste ich feststellen, dass jede Gruppe unterschiedlich auf das Ausprobieren von neuen Unterrichtsmethoden reagiert. Zwischen Kurs A und B gab es zum Beispiel große Unterschiede. Offenheit und Bereitschaft, sich auf etwas Neues einzulassen, waren hier sehr unterschiedlich spürbar. Dies kann die verschiedensten Gründe haben und muss gar nichts mit der Methode an sich zu tun haben.

Wichtig ist, nicht nach der Erfahrung mit einem Kurs eine Methode nicht mehr anwenden zu wollen, da es beim nächsten Mal ganz anders verlaufen kann.

### **5.1 Wichtige Aspekte bei der Erstellung einer Pecha Kucha Präsentation**

Das Erstellen einer Pecha Kucha Präsentation erscheint erst sehr einfach, wenn man die Arbeit mit dem Präsentationsprogramm PowerPoint gewohnt ist. Bei der Erstellung zeigen sich jedoch Aspekte, die sehr wichtig in der Beachtung sind:

- Die PowerPoint Vorlage ist unwichtig, da bei Pecha Kucha der Vortrag durch die Bilder zu leben beginnt. Somit muss keine Zeit vergeudet werden bei der Frage nach dem möglichen passenden Layout.

- Es dürfen keine Animationen eingefügt werden, da sich hierdurch die Einblendung des Bildes oder Textes verzögert. Dies muss unbedingt vermieden werden, da 20 Sekunden nicht unterschritten werden dürfen.
- Unter „Übergänge“ stellt man die Zeit 20 Sekunden ein und drückt den Button „für alle übernehmen“
- Einen großen Zeitaufwand stellt die Auswahl der passenden Bilder dar, denn es müssen treffende, prägnante Bilder sein. Das Bild muss den Teilnehmenden abholen und packen.
- Während der Erstellung und Bildauswahl ist das Thema bei der Lehrkraft im Kopf, sie ist hochkonzentriert und reflektiert und überlegt bei jeder Folie, ob diese Einblendung wichtig ist oder ob andere Inhalte Vorrang hätten.  
Bei der Erstellung sind genaue Vorüberlegungen notwendig. Am besten notiert sich die Lehrkraft sogleich, was sie während der 20 Sekunden sagen möchte. Die Gefahr besteht sonst darin, dies bis zum Vortrag zu vergessen, sodann peinlich zu schweigen und unter Umständen das Bild gar nicht mehr zu seinen Inhalten zuordnen zu können.
- Es empfiehlt sich, vor der Folienerstellung 20 Inhalte festzulegen. Wenn dies erst während der Erstellung geschieht, ist es schwerer, sich im Nachgang didaktisch zu reduzieren.
- Insgesamt wenn möglich nur kurze Texte einblenden. Bilder sind in 20 Sekunden besser einzuprägen.

## **5.2 Anforderungen an die Lehrkraft während einer Pecha Kucha Präsentation**

Während eines Pecha Kucha Vortrags muss die Lehrkraft die Ruhe besitzen, auch ein paar Sekunden des Schweigens auszuhalten. Es ist nicht sinnvoll, noch kurz vor dem Folienwechsel ein Praxisbeispiel zu bringen, nur um peinliche Pausen zu überbrücken. Dann wechselt die Folie und die Lehrkraft ist noch mit der vorherigen Thematik beschäftigt. Da jede Folie nur 20 Sekunden verbleibt, hat dann die kommende Thematik kaum eine Chance. Wenn die Lehrkraft im Redetempo schnell wird, führt dies dazu, dass die Teilnehmenden nur überlegen: „Schafft sie es in den 20 Sekunden?“ Dies lenkt dann vom eigentlichen Thema ab.

Bei der Vorbereitung muss die Lehrkraft überlegen, was sie jeweils sagen möchte. Übt sie dies in ihrem Büro alleine quasi in „Trockenübung“, spricht sie eventuell langsamer als vor der ganzen Klasse bedingt durch die Gesamtsituation und der ganz natürlichen Aufregung.

Im Vergleich zu der Tätigkeit bei einem zeitlich unbegrenzten Vortrag muss die Lehrkraft quasi in sich ruhen. Mit einer gewissen Gelassenheit ist es wichtig, das richtige Maß an Worten zu finden. Die Lehrkraft muss spüren, wann sie schweigen muss, wann sie reden darf. Dies wird von Vortrag zu Vortrag besser.

### **5.3 Veränderung der Pecha Kucha Präsentationen nach der Erprobung**

Es ist besser, wenn jede Folie bei einem Pecha Kucha Vortrag selbsterklärend ist und die Lehrkraft auch ohne Notizen noch Monate später sofort weiß, was mit den einzelnen Bildern dargestellt werden sollte. Hierzu werde ich die PowerPoint Präsentationen nochmals überprüfen und verändern. (im Anhang jeweils unter c zu finden)

Der PowerPoint 1 zur Begriffsabfrage bleibt eine Abfrage, jedoch habe ich die Erklärungen auf den ersten Folien entfernt. Die Einblendung derer haben eher daran gehindert, die vollen 20 Sekunden nutzen zu können.

Der PowerPoint 2 zur Rückenschonenden Arbeitsweise bleibt so wie er ist. Alles ist selbsterklärend. Die beschriebenen Fakten können in den 20 Sekunden jeweils gut erklärt werden. Lediglich auf der ersten Folie gebe ich den Hinweis auf zusätzliche Literatur, die den Auszubildenden nach dem Vortrag zur Verfügung steht.

PowerPoint 3 bis 6 enthielt einige Folien, auf denen lediglich Bilder ohne Erklärung waren. Die kurzen Bild-Erklärungen werden von mir ergänzt.

### **5.4 Für welche Unterrichtssequenzen ist Pecha Kucha in der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung geeignet? Beantwortung der Forschungsfrage**

Zur Begriffsabfrage ist Pecha Kucha nur bedingt geeignet. Sobald größere Sachzusammenhänge abgefragt werden würden, wäre die Zeit von 20 Sekunden nicht ausreichend. Vor der Präsentation ist unbedingt zu klären, wie die Abfrage gestaltet wird. Ohne eine vorherige Absprache geht das Warten, bis sich jemand meldet und das „Aufrufen“ eines Auszubildenden von den schon knappen 20 Sekunden noch zeitlich ab. Muss ein Begriff genauer besprochen werden, geht dies nicht in dieser Zeitvorgabe. Deshalb denke ich, dass ein vorbereitetes Quiz mit Karten ohne Zeitdruck zielführender ist. Zwar hatten die Auszubildenden bei meiner Erprobung trotzdem Spaß, jedoch konnte ich im Vorfeld auch nur einfache und eindeutige Begriffe auswählen, denn größere zusammenhängende Sachverhalte wären in 20 Sekunden nicht hinreichend bearbeitbar gewesen.

Zur Wissensvermittlung kann Pecha Kucha gut eingesetzt werden, wenn nach dem Vortrag noch Zeit zur Klärung und Besprechung bleibt. Somit ist Pecha Kucha gut für den thematischen Einstieg geeignet. Je nach Wichtigkeit der Thematik muss unbedingt an eine Ergebnissicherung gedacht werden, denn schließlich ist ein mündlicher Vortrag, noch dazu in der Geschwindigkeit, gerne auch wieder vergessen. Die Auszubildenden müssen dann den Vortrag ausgedruckt bekommen, um sich langfristig erinnern und damit arbeiten zu können.

Zur Bedarfsabfrage ist Pecha Kucha nicht geeignet.

Hier ist es sinnvoller, zum Beispiel mit dem Stundenplan an die gehaltenen Unterrichtsstunden der Woche zu erinnern und mit Zeit und Ruhe nachzufragen, ob bei dem einen oder anderen Thema noch Besprechungsbedarf besteht. Bei Pecha Kucha kann nicht direkt etwas besprochen werden. Die Auszubildenden müssen erst den Vortrag bis zum Ende hören, obwohl sie eventuell schon bei der zweiten Folie gerne etwas gesagt hätten.

Zur Einstimmung auf ein Thema ist die Methode absolut geeignet. Die Auszubildenden werden „abgeholt“. Sie sind sofort voll und ganz in der Thematik eingebunden und reagieren motiviert.

Zur Motivation kann Pecha Kucha sehr gut eingesetzt werden. Bilder führen zu einer besonderen Stimmung im Raum.

Entscheidend ist hier der Beweggrund der Lehrkraft. Der Aufwand für die Erstellung des Vortrags muss natürlich bedacht werden.

## **6        Fazit**

Pecha Kucha ist in der Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege gut einsetzbar. In dieser Ausbildung gilt es häufiger, Auszubildende für eine Thematik zu sensibilisieren oder zu motivieren, da sehr schwierige und sehr belastende Themen vermittelt werden müssen, zum Beispiel der Bereich Onkologie und Tod und Sterben.

Junge Erwachsene werden somit schon früh durch ihren gewählten Beruf an Themen herangeführt, welche sonst in diesem Alter kaum Thema wären.

Im Pflegeberuf ist es sehr wichtig, eine Empathie für Patienten und Patientinnen in den unterschiedlichsten Ausnahmesituationen, Krisen und angstbesetzten Momenten zu entwickeln.

Ein großes Wissen ist gefordert, jedoch im gleichen Maße eine Sensibilität für Andere.

Pecha Kucha fördert die *bewusste* Entscheidung der Lehrkraft für oder gegen einen Lehrervortrag . Die geplante Unterrichtsmethode wird im Vorfeld detaillierter hinterfragt.

Durch Pecha Kucha setzt sich die Lehrkraft mit dem Thema auf einer anderen Ebene auseinander. Man wählt nicht nur einen Inhalt aus und schreibt diesen auf, sondern die Auswahl eines passenden Bildes führt dazu, dass der ganze Inhalt reflektiert wird und erneut auf dem Prüfstand steht.

Pecha Kucha ist kein Wundermittel, aber ein möglicher Ausstieg aus dem Alltag langweiliger und langwieriger Lehrervorträge.



„These 6.13: Die Lehrerinnen und Lehrer stehen nicht über und auch nicht unter den Richtlinien und Bildungsstandards, sondern neben ihnen, weil sie die Fachleute für die Ausbalancierung von Richtlinien-vorgaben und Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sind.“ (Meyer 2012, S.173)

Es ist wichtig, sich nicht nur den Rahmenbedingungen im Alltag zu beugen. Trotz aller Vorgaben (Rahmenlehrplan, Curriculum) muss ich als Lehrkraft mein Tun und Handeln vor mir selbst verantworten und „ausbalancieren“, sowohl inhaltlich als auch in meiner Auswahl der Unterrichtsmethode.

„Gestatten: ‚zusätzliche Stimulanz‘, aber Sie können ruhig ‚Anregung‘ zu mir sagen (da freut sich mein Kollege ‚Einfachheit‘). Ich tue alles, damit ein bisschen Leben in die Bude kommt. Bin sozusagen das Salz in der Informationssuppe: Ohne mich hätte sie denselben ‚Nährwert‘, aber mit mir ist sie schmackhafter. Und das fördert ja bekanntlich die Verdauung. Ich höre förmlich, wie Sie als Leser sagen: ‚Anregung, du bist mir zwar ganz sympathisch, aber zu viel würde die Suppe versalzen!‘ Ich sage: ‚Gut, aber vergessen Sie mich nicht ganz, wenn sie selber mal kochen.‘“ (Schultz von Thun, „Verständlich informieren“)

Durch diese Arbeit habe ich mich wieder mit Themen auseinandergesetzt, die sonst keine Zeit in meinem Berufsalltag finden. Jegliche Kreativität geht mit der Zeit abhanden. Mit Pecha Kucha werde ich mir meine Kreativität erhalten und trotzdem den äußeren Vorgaben gerecht werden. Schließlich lebe ich diese in einem sehr bescheidenen zeitlichen Rahmen von sechs Minuten und 40 Sekunden aus.

Ebenfalls hat diese Arbeit bei mir das Interesse geweckt, auch andere Unterrichtsmethoden neu zu erproben. Interessant wäre ebenfalls, in einer Lernsituation die Auszubildenden selbst Pecha Kucha Vorträge erstellen zu lassen, um zum einen die Methode selbst zu erleben, aber auch die didaktische Reduktion und Konzentration auf das Thema kennen zu lernen.

Folgendes Fazit möchte ich gerne noch ziehen:

Bei der Auswahl der richtigen Vortragsmethode ist es wie bei der Auswahl der richtigen Schuhe. Sie müssen für den Anlass passend sein und auch zum Träger passen. Man muss sich damit wohlfühlen und damit laufen können. Es gibt Frauen, die Highheels wählen und dann den ganzen Abend nur mit Schmerzen sitzen können. Sie haben danach heftige Blessuren an den Füßen. Manche reflektieren dies und wählen zukünftig passendere Exemplare, manche tragen sie jedoch immer wieder.

Ein Lehrervortrag, der zu lange ist, ist wie ein zu großer Schuh. Man rutscht ständig heraus, verliert sich darin und muss beim Laufen immer wieder aufs Neue seinen Halt darin finden.

Ein Impulsvortrag kann zu kurz, zu klein sein. Er drückt die ganze Zeit, sodass man den Schuh auszieht, bevor vielleicht die wichtigsten Inhalte vermittelt sind.

Pecha Kucha dagegen ist wie eine Vernissage, in der die verschiedensten Schuhmodelle vorgestellt werden. Bei Pecha Kucha erfahre ich gerade so viel, dass ich auf die dargestellten Schuhe neugierig werde; sie bleiben in meinem Gedächtnis.

Wer kennt das nicht? Man sieht etwas im Schaufenster für ein paar Sekunden und es lässt einen nicht mehr los. Man will zurück in den Laden und will unbedingt diese Schuhe haben.

Für die Lehrkraft ist es eine Herausforderung, die Teilnehmenden in ihren Bann zu ziehen und den Blick auf 20 Paar Schuhe zu lenken, selbst wenn die Teilnehmenden sich schon an einem Paar „festgebissen“ haben. Das Ziel ist, zu erreichen, dass sich die Teilnehmenden auch allen anderen Schuhen widmen und sich gegebenenfalls für ein weiteres Paar entscheiden. Der Einkauf lohnt sich!

## Literaturverzeichnis

Dubs, R. (2009): Lehrerverhalten, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 180-186

<http://www.betzold.de/blog/pecha-kucha>, Abgerufen am 17.10.17, Autor unklar

<http://blog.presentationload.de/pecha-kucha-die-Kunst-des-praesentierens-mit-bildern>,  
(2014), Abgerufen am 25.10.17, Autor unklar

<http://home.uni-leipzig.de/didakrom/Methoden/Methoden%20des%20Studienseminars>,  
Abgerufen am 24.10.17, Autor unklar, am Ende des Artikels: Mattes, W. (Hg.) (2002):  
Methoden für den Unterricht. 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende  
(Schöningh), Paderborn, S.24f

<http://lexikon.stangl.eu/12403/didaktische-reduktion>, Abgerufen am 3.01.18

Lochner, L. (Datum unbekannt): „10 Tipps für den erfolgreichen Vortrag“, Verfügbar unter:  
<http://www.seminarportal.de/blog/10-tipps-fuer-den-erfolgreichen-vortrag/>,  
Abgerufen am 20.11.17

Meyer, H. (2012): Leitfaden Unterrichtsvorbereitung, Berlin: Cornelsen Verlag, 94-96,  
162-174

Papp, K. (2015): „12 Tipps für erfolgreiche Präsentationen“, Verfügbar unter:  
[http://www.ingenieur.de/Arbeit-Beruf/Management/12-Tipps-fuer-erfolgreiche-  
Praesentation](http://www.ingenieur.de/Arbeit-Beruf/Management/12-Tipps-fuer-erfolgreiche-Praesentation),  
Abgerufen am 20.11.17

Präsentation mit Pecha Kucha-Deutsch-You Tube, 19.04.2011 Hochgeladen von M. Ehlers ,  
Abgerufen am 26.10.17

Schewior-Popp, S. (2005): Lernsituationen planen und gestalten, Stuttgart: Georg Thieme  
Verlag, 138-140

Schulz von Thun, F. (Datum unbekannt): Verständlich informieren, Verfügbar unter:  
[http://www.tekom.de/fileadmin/Dokumente\\_tk/tk\\_3-3015/tk315-  
verstaendlichinformier](http://www.tekom.de/fileadmin/Dokumente_tk/tk_3-3015/tk315-verstaendlichinformier), Abgerufen am 14.11.17

[www.uni-ulm.de/fileadmin/website...Grundregeln\\_Power\\_Point\\_Praesentation.pdf](http://www.uni-ulm.de/fileadmin/website...Grundregeln_Power_Point_Praesentation.pdf),  
Abgerufen am 24.10.17, Autor unklar

## Anhang

- Anlage 1 PowerPoint Vortrag „Frakturen“
- Anlage 1 a Fragebogen
- Anlage 1 c PowerPoint Vortrag „Frakturen“, überarbeitet
- Anlage 2 PowerPoint Vortrag „Rückenschonendes Arbeiten“
- Anlage 2 a Fragebogen
- Anlage 2 b Fragebogen
- Anlage 2 c PowerPoint Vortrag „Rückenschonende Arbeitsweise“, überarbeitet
- Anlage 3 PowerPoint Vortrag „Schnelldurchlauf...“
- Anlage 3 a Fragebogen
- Anlage 3 c PowerPoint Vortrag „Schnelldurchlauf...“, überarbeitet
- Anlage 4 PowerPoint Vortrag „Ernährung...“
- Anlage 4 a Fragebogen
- Anlage 4 c PowerPoint Vortrag „Ernährung“, überarbeitet
- Anlage 5 Power Point Vortrag „Motivation“
- Anlage 5 a Fragebogen
- Anlage 5 c Power Point Vortrag „Motivation“, überarbeitet
- Anlage 6 Power Point Vortrag „Assistenz“
- Anlage 6 a Fragebogen
- Anlage 6 c Power Point Vortrag „Assistenz“, überarbeitet